

Mit Provokateuren diskutiert man nicht!

Eines der größten und vom Standpunkt der sozialistischen Entwicklung wichtigsten landwirtschaftlichen Gebiete ist der Kreis Seelow im Bezirk Frankfurt (Oder) mit seinem fruchtbaren Oderbruch und seinen großen LPG.

Es ist darum kein Zufall, daß es unsere Gegner schon seit jeher gerade auf diesen Kreis abgesehen haben. Des öfteren zeigte sich hier schon das offene und versteckte Auftreten von Feinden. Immer wieder versuchen die ehemaligen Großgrundbesitzer aus diesem Gebiet — die heute in Westdeutschland sitzen —, ihren Einfluß bei uns geltend zu machen und schwankende Menschen für ihr verbrecherisches Tun zu gewinnen. Sie möchten die alten Machtverhältnisse wiederherstellen und die freien Genossenschaftsbauern wieder zu Landarbeiter-sklaven machen.

Einige ihrer Handlanger treten in der letzten Zeit, durch die Ereignisse in Ägypten und Ungarn ermutigt, wieder offener und frecher auf. Es kommt vor, daß Brände an Scheunen und Gehöften gelegt werden; die tätlichen Angriffe auf Mitglieder unserer Partei mehren sich. Oftmals haben schon unsere Arbeiter und Bauern aus eigener Kraft die Angriffe auf Partei und Regierung abgewehrt und Provokateuren eine gebührende Antwort erteilt.

Als z. B. ein Großbauer aus Trebnitz — der alle Vorteile unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates genießt — gegen unsere führenden Funktionäre und unsere demokratische Entwicklung hetzte und einen Genossen tätlich angreifen wollte, erhielt er von parteilosen Arbeitern aus der Baubrigade der LPG Worin eine ordentliche Tracht Prügel. Sicher hat sie ihn zum Nachdenken veranlaßt. Ganz bestimmt spürte er durch die Faust dieser Arbeiter auch die Kraft der Arbeiterklasse und ihre Verteidigungsbereitschaft für unsere Errungenschaften. Viele Einwohner, die von dieser Begebenheit hörten, sagten: „Das war richtig, solche Dinge dürfen wir nicht dulden. Da muß man handeln und darf nicht tatenlos Zusehen.“

Es gab aber auch Einwohner in der Gemeinde Trebnitz, die der Meinung waren, daß solche Vorfälle allein Angelegenheit unserer Staatsorgane seien und daß die Arbeiter nicht das Recht hätten, einzugreifen. In Einwohnerversammlungen, die die Genossen anläßlich dieses Vorfalles einberufen hatten, und in persönlichen Gesprächen mußte immer wieder auf die Rolle unseres Staates und auf die Notwendigkeit, ihn zu schützen, hingewiesen werden. Es bedurfte einer geduldigen Überzeugungsarbeit durch die Genossen in Trebnitz, um Klarheit in einigen Köpfen zu schaffen, damit jeder einsah, daß das Handeln der Arbeiter in diesem Falle völlig richtig war.

Noch nicht überall geben die Werktätigen eine solche schnelle und handfeste Antwort auf provokatorische Versuche. Obwohl der geschilderte Vorfall in dieser Gemeinde allen bekannt war, verletzte der Direktor der MTS Trebnitz, Genosse Noeske, sträflich die Prinzipien der proletarischen Wachsamkeit und ließ sich von den parteilosen Arbeitern aus Worin beschämen.

Was war geschehen? Zum Genossen Noeske kam vor einiger Zeit ein „Fremder“, der angeblich seinen Hund kaufen wollte. Während der Unterhaltung äußerte er: „Die Deutsche Demokratische Republik ist doch nicht das Richtige — wir sind doch gute alte Deutsche.“ Dabei wendete er seinen Rockaufschlag und zeigte ein Naziparteiabzeichen. Man sollte jetzt annehmen, daß